

## Predigt am 3.-letzten Sonntag im Kirchenjahr

Kanzelgruß:	Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und von unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im Evangelium nach Lukas im 18. Kapitel:

- 1 Er sagte ihnen aber ein Gleichnis darüber, dass sie allezeit beten und nicht nachlassen sollten,**
- 2 und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott und scheute sich vor keinem Menschen.**
- 3 Es war aber eine Witwe in derselben Stadt, die kam zu ihm und sprach: Schaffe mir Recht gegen meinen Widersacher!**
- 4 Und er wollte lange nicht. Danach aber dachte er bei sich selbst: Wenn ich mich schon vor Gott nicht fürchte noch vor keinem Menschen scheue,**
- 5 will ich doch dieser Witwe, weil sie mir soviel Mühe macht, Recht schaffen, damit sie nicht zuletzt komme und mir ins Gesicht schlage.**
- 6 Da sprach der Herr: Hört, was der ungerechte Richter sagt!**
- 7 Sollte Gott nicht auch Recht schaffen seinen Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's bei ihnen lange hinziehen?**
- 8 Ich sage euch: Er wird ihnen Recht schaffen in Kürze. Doch wenn der Menschensohn kommen wird, meinst du, er werde Glauben finden auf Erden?**

Wir beten: Herr, unser Gott, segne uns jetzt im Hören auf die Worte deines Sohnes, damit unser Glaube und unser Vertrauen zu dir gestärkt werden. Darum bitten wir dich in Jesu Namen.

Gemeinde: Amen.

Ihr Lieben,

es dürfen noch Wetten abgeschlossen werden. Es geht um eine spannende Geschichte, die man sich damals zur Zeit Jesu erzählte. Wie würde der Kampf wohl ausgehen?

Da haben wir auf der einen Seite eine Witwe und auf der anderen Seite einen Richter. Zwei ungleiche Parteien. Die eine Partei - äußerlich schwach und ohnmächtig; die andere Partei - äußerlich stark, einflussreich und beinahe allmächtig. Sie stehen sich gegenüber, als Witwe und Richter. Und es dürfen noch immer Wetten abgeschlossen werden. Wie wird diese Auseinandersetzung wohl ausgehen? Wer wird diesen Kampf als Sieger beenden: Witwe oder Richter?

Doch bevor wir unseren Wetteinsatz machen, wollen wir uns doch einmal anschauen, wie die Chancen überhaupt stehen.

Nehmen wir uns erst einmal die Witwe vor. Witwen waren damals nicht unbedingt alte Frauen. Witwen waren keine alten Mütterchen, wie sie oft so respektlos genannt werden. Es gab zur Zeit Jesu auch viele junge Frauen, die schon Witwen waren. Und wie gut standen sie da? Wie viel Kraft, wie viel Einfluss, wie viele Rechte hatten sie?

Normalerweise waren Witwen ruinierte Menschen. Keine Rentenansprüche, keine Sozial- oder Krankenversicherung, kein Geld, keine Macht, keinerlei Rechte. Ihr einziges Recht war, leben zu dürfen. Aber wie sie das hinkriegen sollten, war ihr eigenes Problem. Sie waren arm, bedeutungslos und auf Almosen angewiesen. Der Ehepartner an ihrer Seite, der sie bisher schützte und versorgte, er war nun nicht mehr da. Witwen waren schutzlos und rechtlos. Sie gehörten – das war keine Frage - zu den schwächsten Gliedern in der gesellschaftlichen Kette.

Eine von diesen Witwen geht in den Ring. Sie geht vor Gericht, sie klagt ein ihr zustehendes Recht ein – was immer das auch gewesen sein mag - und wagt den Kampf. Ihr Gegner ist ein Mann, ein Richter. Und dieser Richter hat eine so hohe und mächtige Position inne, dass man sich sagt: Der, der ist so stark, der braucht sich weder vor Gott noch vor irgendeinem Menschen zu fürchten. Der hat so viel Macht und so viel Einfluss; der kann sich alles erlauben. Sein Wort ist Gesetz; was er sagt geschieht. Ihm ist jeder auf Gedeih und Verderb ausgeliefert.

Dieser Richter ist bekanntermaßen korrupt; er ist bestechlich. Kommt es zum Streit zwischen zwei Parteien, so bekommt die Partei Recht zugesprochen, die ihn vorher am höchsten bestochen hat. Jeder weiß das, niemand kann dagegen etwas tun. Denn dieser Richter hat alle Macht der Welt in seinen Händen.

Es dürfen noch immer Wetten abgeschlossen werden, wie der Prozess wohl ausgehen wird. Wird die bettelarme und rechtlose Witwe ihr Recht bekommen? Sie hat nichts zu bieten. Wird sie der Richter also kurzerhand und kaltschnäuzig abfertigen, kurzen Prozess mit ihr machen?

Jesus erzählt diese Geschichte als ein Gleichnis, und obwohl kaum einer auch nur einen Cent auf die Witwe setzen würde, denn zu aussichtslos ist dieser Kampf, - Jesus setzt alles auf die Witwe.

Denn er weiß: Auch dieser scheinbar allmächtige Richter hat seine verwundbare Stelle. Und wenn es nur seine Angst davor ist: Diese Witwe, die doch nichts mehr zu verlieren hat, sie könnte irgendwo auf mich lauern und mir irgendwie nach dem Leben trachten. Also wird der Kampf so ausgehen, sagt Jesus, dass der Richter dieser hartnäckig bit tenden Witwe ihr Recht verschaffen wird. Ja, sagt Jesus, liebe Jünger, glaubt mir's: Dieser Kampf um's Recht wird zugunsten der Witwe ausgehen. Sie wird ihr Recht bekommen.

Wie mit all den anderen Gleichnissen, so erzählt Jesus auch mit diesem Gleichnis, was zwischen Gott und uns Menschen passiert.

Jesus schreibt seinen Jüngern diese Geschichte in ihr Tagebuch, und er schreibt sie uns heute in unsere Herzen. Es geht um die Frage: Wie gut oder wie schlecht sind unsere Chancen, vor Gott Gehör zu finden und unser Recht zu bekommen? Wie gut oder schlecht schätzen wir selbst unsere Chancen ein?

Kommen wir uns vielleicht manchmal auch so vor wie diese kleine, mittellose und rechtlose Witwe? Ist es aussichtslos, vor Gott Anhörung zu finden und Recht zu bekommen? Wie steht's um unsere Gebetserfahrung?

Hören wir uns manchmal sagen: Was soll's? Nutzt ja doch alles nichts. Gebete prallen an Gott ab. Und gemeint wäre damit: Stecken wir als Christen vor Gott in der gleichen aussichtslosen Rolle wie diese Witwe vor dem mächtigen Richter? Wir haben nichts in der Hand, womit wir Gott bestechen und unser Recht durchsetzen könnten?

Müde möchte man werden als langjährig Betender. Gar nicht erst anfangen möchte man als junger Hüpfen. Oder es doch bald aufgeben als enttäuschter Beter.

Aber, ihr Lieben, lassen wir uns doch nicht so hängen! Hören wir auf Christus. Er schreibt uns dieses Gleichnis hinter die Ohren und sagt: „Ich sage euch, wenn schon dieser korrupte und ehrlose Richter dieser Witwe Recht zusprechen wird, um wie viel mehr wird Gott euch Recht zusprechen. Wenn schon diese mittellose Witwe den rechtlichen Zuschlag bekommt, um wie viel mehr werdet ihr als Gottes auserwählte und geliebte Kinder den Zuschlag von Gott bekommen!

Jesus ist sich da ganz sicher! Und wir? Ja, wir haben da so unsere Zweifel. Unsere Erfahrungen machen uns skeptisch. Das Gleichnis, das Jesus erzählt, es bewahrheitet sich im alltäglichen Leben so ja nicht.

Was haben wir nicht alles schon für Anliegen in ein Gebet gepackt. So vieles, Privates und Dringliches, unbedingt Notwendiges. Wie oft hat man so manches Gebetspaket geschnürt, man hat es abgeschickt und dann die Erfahrung gemacht: Es kam unerhört zurück; „Annahme verweigert“? Kein Recht bekommen. Prozess verloren?

Ihr Lieben, lasst uns bitte hier – in den Worten Jesu - noch etwas tiefer bohren. Und ich sage euch jetzt schon: Wir werden gleich staunen, was da heraus kommt!

Denn es stellt sich doch die entscheidende Frage, was diese Witwe eigentlich fordert? Was klagt sie denn vor dem Richter ein? Ein monatliches Einkommen oder soziale Gerechtigkeit? Einen höheren Lebensstandard oder überhaupt ein besseres Leben? Nein, nichts von alledem. Diese Witwe klagt ihr Recht ein! Sie fordert, was ihr rechtmäßig zusteht. „Gib mir, was mir von Rechtswegen gehört.“

Man höre und staune! Es geht also um's Recht.

Wodurch sich für uns die Frage ergibt: Haben wir Rechte vor Gott? Was könnten denn unsere Rechte sein? Was steht uns sozusagen rechtmäßig zu, und was können wir als unser Recht von Gott einfordern?

Die Antwort lautet dem genau entsprechend: Wir haben vor Gott einen Rechtsanspruch darauf, was uns von Jesus Christus erworben wurde und was er uns vermacht hat. Das ist sozusagen unser rechtmäßiger Besitz.

Durch sein Leben, durch sein Leiden, durch sein Sterben und durch seine Auferstehung haben wir ein Recht auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit. Um Jesu willen haben wir ein Recht auf Sündenvergebung, auf Heil und Seligkeit und ewiges Leben.

Um Jesu willen ist das unser gutes Recht: Kinder zu taufen und Gott auf die Zusagen festzulegen, die er uns mit der Taufe gegeben hat. „Du bist nun mein und ich bin dein und niemand soll uns scheiden.“ Das ist unser gutes Recht, als Gottes Kinder leben und ihn als unseren liebenden Vater beanspruchen zu dürfen.

Unser Recht basiert auf Jesus Christus! Um Jesu willen ist das unser gutes Recht: im Heiligen Abendmahl Gottes Vergebung zu empfangen, seinen Frieden mit uns zu schmecken und zu fühlen und gewiss sein zu dürfen.

Das ist unser gutes Recht, vor Gott einzufordern, was sein Sohn Christus für uns erworben hat.

Rechtmäßig – um Jesu willen - steht uns die Gnade Gottes zu und der Trost, der mit dieser Gnade verbunden ist.

Rechtmäßig – um Jesu willen - steht uns Gottes Vergebung zu und der Frieden, der mit dieser Vergebung verbunden ist.

Rechtmäßig – um Jesu willen - steht uns das ewige Leben zu und die Hoffnung, die damit verbunden ist.

Ihr Lieben, unsere Chancen stehen 100 zu 0, dass wir von Gott bekommen, worum wir ihn rechtmäßig bitten. Denn im Glauben an Jesus Christus haben wir in ihm einen unschlagbaren Anwalt, der unsere Interessen vor Gott vertritt.

Das ist die Botschaft, die Jesus durch das Gleichnis von der bittenden Witwe seinen Jüngern und uns ins Tagebuch schreibt. Alles, was uns im Glauben an Jesus Christus gehört, darauf haben wir einen rechtmäßigen Anspruch. Und es gibt keinen Zweifel: Gott wird es uns geben und zusprechen, wenn wir ihn darum bitten.

Lasst uns beten: Herr, unser Gott, wir danken dir für die wunderbaren Rechte, die dein Sohn, Jesus Christus, für uns erworben hat. Wir danken dir, dass du uns alles zusprichst, was wir zum Leben und zum Frieden mit dir brauchen. Wir danken dir und loben deinen herrlichen Namen, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unser Leben und unseren Glauben in Christus Jesus zum ewigen Leben.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschlag: ELKG 179, 1-7

Verfasser: P. Rainer Trieschmann

Lutherstr. 2

75228 Ispringen

Tel: 07231 / 8 91 56

Fax: 07231 / 15 49 62

e-mail: [ispringen@elkib.de](mailto:ispringen@elkib.de)